

Zeitschrift:	Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber:	Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band:	29 (1937)
Heft:	2: Das Wirtschaftsjahr 1936
 Artikel:	Die Schweiz auf dem Tiefpunkt der Krise : das Wirtschaftsjahr 1936
Autor:	Weber, Max
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-352846

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweiz auf dem Tiefpunkt der Krise.

Das Wirtschaftsjahr 1936.

Von Max Weber.

Vor einem Jahr beurteilten wir die Wirtschaftsaussichten sehr schlecht, und wir erklärten damals: « Die hemmungslose Deflation wird in kurzer Zeit die Reserven, die bisher immer noch vorhanden waren, aufzehren und unser Land in eine verzweifelte Lage bringen, ähnlich wie das in Belgien im letzten Frühjahr der Fall gewesen ist. Nur noch ein rasches, entschlossenes Handeln kann uns vor diesem Schicksal bewahren. » Doch es war niemand da an massgebender Stelle, der handeln wollte und auch wusste, wie zu handeln war. Alle reichen Erfahrungen des Auslandes existierten für den Bundesrat und seine Ratgeber nicht. So hat schliesslich auch bei uns die Deflation zur Devalvation geführt, genau wie in den Vereinigten Staaten, in Belgien und vielen andern Ländern.

Damit ist eine weitere Phase der schweizerischen Krise abgeschlossen. Der tiefste Stand des schweizerischen Konjunkturverlaufes ist im ersten Halbjahr 1936 erreicht worden. Zur Krise der Aussenwirtschaft war in voller Schärfe auch die Krise der Inlandswirtschaft, namentlich der Zusammenbruch der Bautätigkeit, getreten als Folge der Deflationspolitik. Vom Frühjahr an machte sich eine ganz bescheidene Verbesserung des Exportes bemerkbar, da der wirtschaftliche Aufstieg in andern Ländern auch ein wenig auf die Schweiz abzufärben vermochte. Daran klammern sich nun die orthodoxen Gegner der Abwertung, um zu behaupten, auch ohne Abwertung wäre es zu einer Wendung im schweizerischen Krisenverlauf gekommen. Wir halten das für einen Irrtum. Selbst bei einer weitern Besserung der Exportlage, die an sich möglich gewesen wäre, hätte die Erstarrung der innern Wirtschaft und namentlich auch des Kapitalmarktes nicht behoben werden können.

Der Konjunkturablauf der Schweiz im letzten Jahre besteht somit aus zwei Teilen: dem Abschnitt vor der Abwertung und dem nachher. Wenn auch die zweite Periode nur kurz war und eigentlich erst auf einem Gebiet, dem Kapitalmarkt, entscheidende Wandlungen verursachte, so stellen doch die Wirtschaftszahlen als Jahresdurchschnitt oder als Jahressumme eine Vermischung der beiden entgegengesetzten Linien dar; dessen muss man sich bei der Be trachtung der Jahreszahlen bewusst sein. Diese gebrochenen Kurven des Jahres 1936 sind in den Graphiken des Vierteljahresüberblicks ersichtlich, der in diesem Heft enthalten ist. So war, um hier nur ein Beispiel zu nennen, die Arbeitslosigkeit in den Monaten Januar/September um 20 Prozent höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres, in den Monaten Oktober/Dezember ergibt sich

jedoch ein R ü c k g a n g um 2 Prozent. Zusammen ergibt sich im Jahresdurchschnitt eine Vermehrung der Arbeitslosigkeit um 13 Prozent.

Die ersten drei Vierteljahre waren charakterisiert durch die schwere Krise der Inlandswirtschaft, der gegenüber die leichte Beserung im Export kaum in die Wagschale fiel. Im letzten Vierteljahr setzte eine rasche und sehr fühlbare Mehrbeschäftigung in der Aussenwirtschaft ein, und auch die Inlandswirtschaft wurde durch die Kurssenkung des Frankens aus ihrer Erstarrung aufgerüttelt, wenn auch die Folgen hier viel langsamer sichtbar wurden.

Der K a p i t a l m a r k t litt bis zur Abwertung unter der enormen Thesaurierung. Die Zinssätze blieben ungefähr auf der Höhe, die sie im Vorjahr erkommnen hatten. Im Sommer schien sich eine gewisse Erleichterung anzubahnen, die jedoch bei der nächsten Währungskrise wieder zunichte gemacht worden wäre. Die Schweizerische Nationalbank setzte im September den Diskontsatz von $2\frac{1}{2}$ auf 2 Prozent herab. Der Zins für Wechselkredit der Handelsbanken blieb jedoch auf $2\frac{1}{4}$ bis 2 Prozent. Nach der Abwertung setzte sich sofort eine Zinsermässigung durch, und die Nationalbank konnte am 26. November ihren Zins nochmals um $\frac{1}{2}$ Prozent reduzieren.

Der Zins für langfristiges Leihkapital erfuhr vor der Abwertung keine grossen Veränderungen. Die Rentabilität der Bundesanleihen bewegte sich zwischen $4\frac{1}{2}$ bis 5 Prozent. Die rasche Verflüssigung, die nach dem 26. September einsetzte, brachte die Obligationenkurse zum Steigen und senkte die Rentabilität für eidgenössische Staatsanleihen auf etwa $3\frac{1}{2}$ Prozent und sogar darunter. Im Jahresdurchschnitt betrug die Rendite der $3\frac{1}{2}$ prozentigen SBB-Obligationen, Serie A—K:

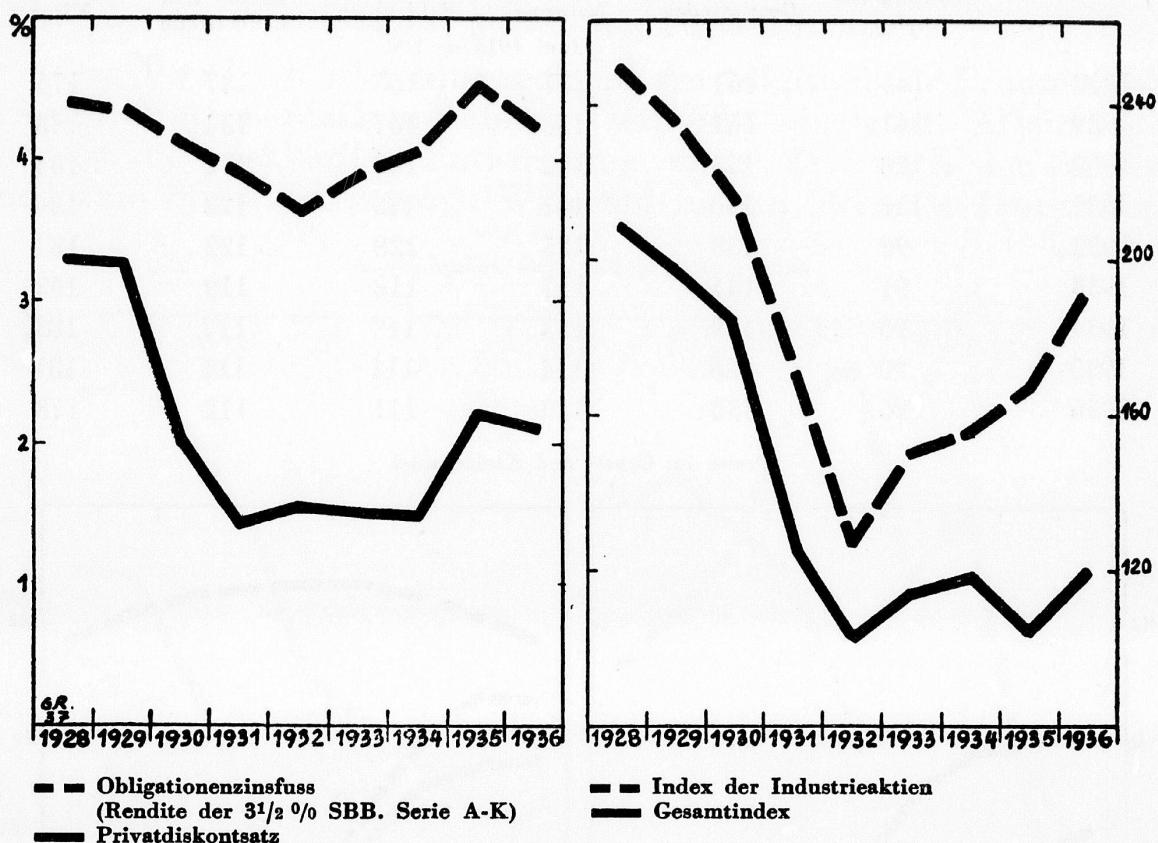
	Prozent		Prozent
1929	4,4	1933	3,8
1930	4,1	1934	4,1
1931	3,8	1935	4,5
1932	3,6	1936	4,3

War die Rendite Januar/September 1936 noch 4,7 Prozent im Durchschnitt, so sank sie Oktober/Dezember auf 3,6 Prozent.

Der Kapitalabfluss bei den Banken hat sich im ersten Halbjahr 1936 fortgesetzt. Seit der Abwertung haben die Bankeinlagen, und zwar besonders die langfristigen Obligationengelder, rasch zugenommen. Die Liquiditätsschwierigkeiten sind daher bei den meisten Instituten behoben worden.

Die A k t i e n k u r s e vermochten sich schon vor der Abwertung von dem sehr tiefen Stand von 1935 ein wenig zu erholen.

Privatdiskont, Obligationenzinsfuss, Aktienkurse



Der Gesamtindex stand auf 107 im Durchschnitt der ersten 9 Monate. Doch nach der Abwertung schnellte er auf 143 hinauf. Im Jahresdurchschnitt ist diese Bewegung stark abgeschwächt, wie aus folgender Tabelle ersichtlich ist:

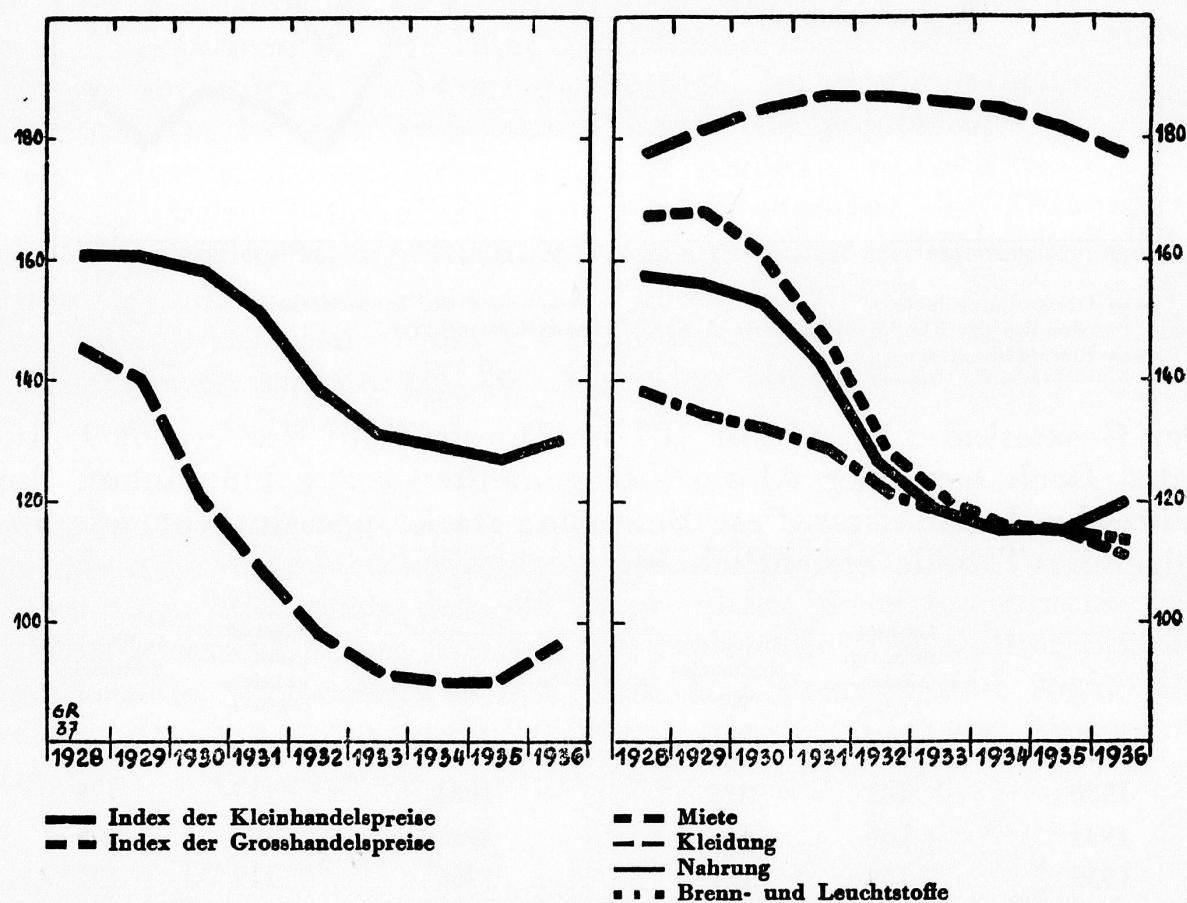
	Gesamtindex der Aktienkurse	Index der Industrieaktien		Gesamtindex der Aktienkurse	Index der Industrieaktien
1929	197	236	1933	113	150
1930	183	215	1934	117	156
1931	146	167	1935	104	165
1932	100	124	1936	119	191

Der Index der Industrieaktien steht bedeutend höher als der Gesamtindex, was daher röhrt, dass die Kurse zahlreicher Banken und Finanzierungsgesellschaften immer noch unter dem Nennwert gehandelt werden.

Auch die Preisbewegung zeigte schon in der ersten Hälfte des Jahres steigende Tendenz. Der Grosshandelsindex stieg auf 93 und wurde nach der Abwertung bis auf 107 erhöht. Unter den Detailpreisen sind es namentlich die für Nahrungsmittel, die eine namhafte Erhöhung erfuhrten. Im Jahresdurchschnitt hob sich der Index der Lebenshaltungskosten um 2 Punkte auf 130. Wir fügen die Indexzahlen im Jahresdurchschnitt bei:

	Grosshandels- index	Gesamtindex	Index der Kosten der Lebenshaltung			
			Nahrung	Bekleidung	Brenn- und Leuchtstoffe	Miete
Juni 1914 = 100						
1928	145	161	157	166	137	176
1929	141	161	156	167	134	180
1930	126	158	152	160	132	184
1931	110	150	141	145	128	186
1932	96	138	125	128	122	187
1933	91	131	117	118	119	185
1934	90	129	115	115	117	183
1935	90	128	114	114	114	181
1936	96	130	120	111	112	178

Preise im Gross- und Kleinhandel

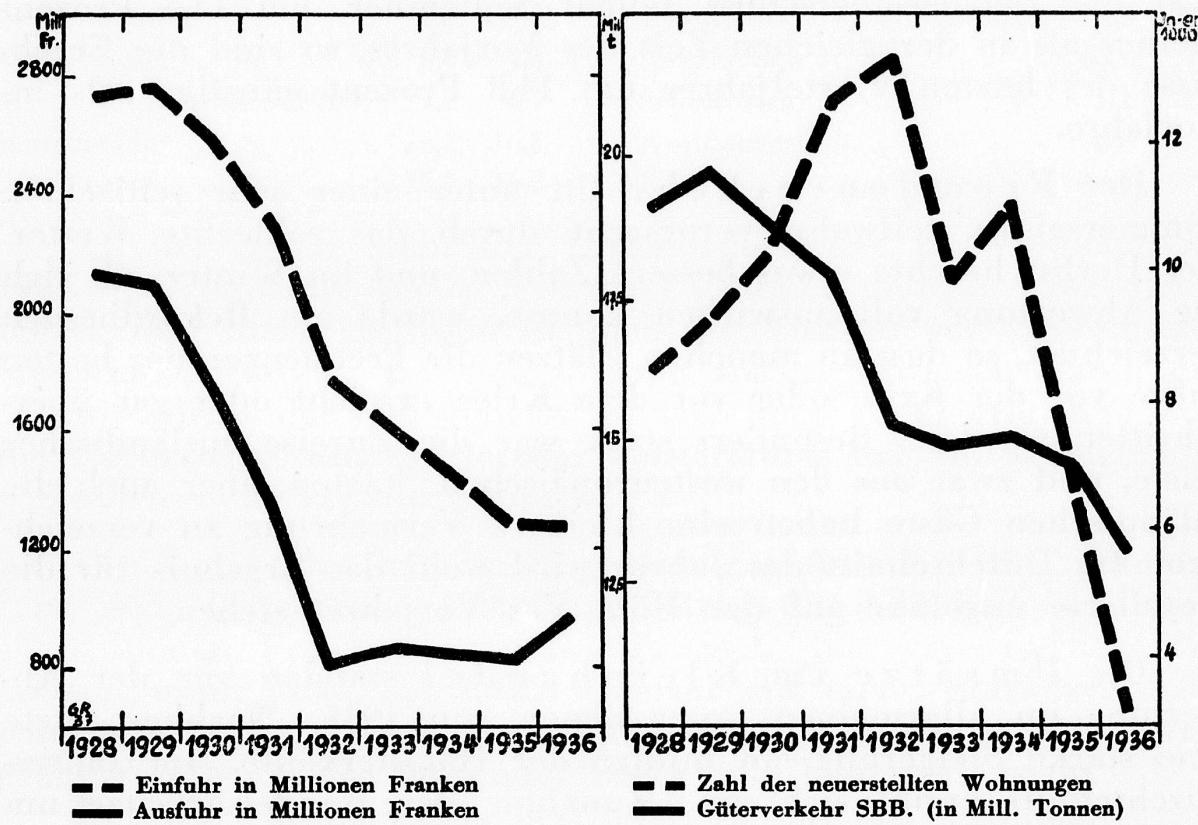


Die Produktion der schweizerischen Wirtschaft hat sich im Jahre 1936 noch weiter vermindert, indem der Absatz im Inland noch mehr zurückging und namentlich die Bauertätigkeit einen Tiefstand erreichte, wie er seit 13 Jahren nicht mehr zu verzeichnen war. Die Zahl der neu erstellten Wohnungen in den 30 grössten Orten war um 53 Prozent geringer als 1935, obwohl damals schon eine Halbierung gegenüber 1931/32, den Jahren der Hochkonjunktur im Baugewerbe, zu konstatieren war. Auch die Baubewilligungen haben im Jahresdurchschnitt nochmals um 35 Prozent abgenommen. Die Verminderung gegenüber dem Vorjahr bezieht sich jedoch nur auf die ersten neun Monate. Im letzten Vierteljahr überstieg die Zahl der Baubewilligungen diejenige des

Vorjahres, so dass für dieses Jahr wieder mit einer bescheidenen Zunahme der Bautätigkeit gerechnet werden kann.

Der Verkehr ist entsprechend der allgemeinen Produktionsshumpfung ebenfalls auf einem Tiefpunkt angelangt. Allein auch hier ist die rückläufige Entwicklung einige Zeit nach der Abwertung zum Stillstand gelangt. Während in den Monaten Januar/Sep-

Aussenhandel, Güterverkehr, Bautätigkeit



	Einfuhr in Millionen Fr.	Ausfuhr ¹ in Millionen Fr.	Personenverkehr der SBB in Millionen Personen	Güterverkehr der SBB in Millionen Tonnen	Zahl der fertig- erstellten Woh- nungen in 30 Städten	Landwirtschaft- licher Rohertrag in Millionen Fr.
1928	2719	2116	119,8	19,0	8,500	1466
1929	2731	2078	126,6	19,2	9,330	1479
1930	2564	1747	127,9	18,5	10,294	1371
1931	2251	1336	124,3	17,8	12,681	1344
1932	1763	769	116,9	15,3	13,230	1208
1933	1595 ²	819 ²	114,9	14,8	9,910	1171
1934	1434 ²	824 ²	114,3	15,0	11,011	1172
1935	1283 ²	795 ²	109,9	14,2	6,661	1189
1936	1266 ²	882 ²	107,0	12,9	3,177	1164 ³

¹ Da die Exportzahlen seit Anfang 1936 ohne Gold für gewerbliche Zwecke errechnet werden, haben wir die Zahlen der früheren Jahre ebenfalls auf diese Basis umgerechnet, um sie vergleichbar zu machen. Deshalb stimmen diese Ziffern nun nicht ganz überein mit den in früheren Jahren gemachten Angaben.

² Einschliesslich Veredelungs- und Reparaturverkehr.

³ Schätzung.

tember der Personenverkehr der SBB um 6 und der Güterverkehr um 15 Prozent unter dem Vorjahr stand, betrug der Rückgang in den letzten drei Monaten nur noch knapp 1 Prozent im Personen- sowie im Güterverkehr. Im Durchschnitt des ganzen Jahres beziffert sich die Verminderung auf 4 Prozent im Personenverkehr und 9 Prozent bei der transportierten Gütermenge. Der Stillstand der Verkehrsschrumpfung hat im letzten Vierteljahr schon zu einer erfreulichen Besserung der finanziellen Ergebnisse der SBB geführt. War der Betriebsüberschuss Januar/September um 14,5 Prozent kleiner als in der gleichen Zeit des Vorjahres, so sind die Ergebnisse des letzten Vierteljahres um 14,8 Prozent günstiger als im Vorjahr.

Der Fremdenverkehr litt unter einer sehr schlechten Sommersaison, teilweise verursacht durch das schlechte Wetter. Der Herbst brachte etwas bessere Zahlen, und im Winter, als sich die Abwertung voll auswirken konnte, wurde ein Rekordbesuch verzeichnet, so dass an manchen Plätzen die Frequenzen der besten Jahre vor der Krise oder vor dem Krieg erreicht oder gar überschritten wurden. Besonders stark war die Zureise ausländischer Gäste, und zwar aus den westeuropäischen Staaten, aber auch die inländischen Gäste haben eine kleinere Vermehrung zu verzeichnen. Im Durchschnitt des Jahres wird wohl das Ergebnis für die Hotellerie ungefähr auf der Höhe des Vorjahres stehen.

Die Umsätze im Kleinhandel standen vor der Abwertung im allgemeinen unter denen von 1935. Nachher setzte eine starke Steigerung ein infolge der Hamsterkäufe. Im Jahresdurchschnitt ergibt sich eine Zunahme der Handelsumsätze um 1,9 Prozent. Da die Preise schon vor der Abwertung etwas höher waren als im Vorjahr, lässt sich der Schluss ziehen, dass die Mengenumsätze im Jahre 1936 eher geringer waren als 1935. Das ist nicht verwunderlich, wenn man die gesunkene Kaufkraft in Betracht zieht.

Die Landwirtschaft erzielte im letzten Jahre bessere Preise, namentlich für Vieh. Der Absatzrückgang und besonders die schlechten Ernteergebnisse verursachten jedoch trotz der Preisbefestigung eine Verminderung des landwirtschaftlichen Rohertrages um 25 Millionen Franken oder 2 Prozent. Gesunken sind vor allem die Einnahmen aus dem Getreide- und Obstbau, aber auch aus der Milchwirtschaft.

Auch der Außenhandel hat im Jahre 1936 den tiefsten Stand erreicht bzw., was den Export anbetrifft, schon etwas überschritten. Die Ausfuhr betrug 882 Millionen Franken. Das bedeutet eine Vermehrung gegenüber dem Vorjahr um 87 Millionen Franken oder 11 Prozent. Obschon sich die Preise etwas befestigt haben im Jahresdurchschnitt, ist wohl auch eine mengenmässige Zunahme eingetreten.

Die Ausfuhr der wichtigsten Industrien betrug in Millionen Franken:

	1935	1936		1935	1936
Baumwollgarne . . .	21,0	17,5	Schuhwaren	12,9	13,6
Baumwollgewebe . . .	46,7	52,3	Aluminium und -waren . . .	29,3	36,0
Stickereien	12,7	16,3	Maschinen	97,9	110,4
Schappe	3,0	3,7	Uhren	124,5	151,6
Seidenstoffe	26,2	29,4	Instrumente und Apparate	29,1	32,4
Seidenbänder	4,0	3,8	Apotheker-, Drogeriewaren	42,9	42,7
Wollwaren	6,0	4,3	Teerfarben	65,0	74,6
Wirk- und Strickwaren	3,9	4,7	Schokolade	1,1	1,5
Kunstseide	16,8	16,5	Kondensmilch	4,8	4,1
Strohwaren	12,3	13,2	Käse	34,3	39,0

An der Spitze steht der Uhrenexport, der im Vergleich zu 1935 eine Zunahme um 26 Millionen Franken oder 20 Prozent erfahren hat. Stark gestiegen ist auch die Ausfuhr von Aluminium, Maschinen, Farben. Bei den meisten Industriezweigen waren die Ausfuhrzahlen der ersten neun Monate noch rückläufig, und erst die Exportsteigerung des letzten Vierteljahres hat die Vermehrung gegenüber dem Vorjahr gebracht.

Die Einfuhr hat, im Gegensatz zur Ausfuhr, die Schrumpfung noch fortgesetzt. Allerdings betrug die Abnahme nur noch 17 Millionen Franken oder $1\frac{1}{2}$ Prozent. Sie wäre freilich viel grösser, wenn nicht das letzte Quartal mit einer Einfuhrvermehrung von 90 Millionen die rückläufige Entwicklung völlig umgekehrt hätte infolge steigender Preise und höherem Importbedarf.

Der Einfuhrüberschuss beziffert sich auf 384 Millionen Franken. Das sind 104 Millionen weniger als 1935, wo schon eine aussergewöhnlich niedrige Ziffer erreicht worden war, betrug doch die Passivität unserer Handelsbilanz vor der Krise jährlich etwa 500 bis 600 Millionen. Wenn wir auf Grund der bis jetzt vorliegenden Anhaltspunkte uns ein Bild machen wollen über die Zahlungsbilanz der schweizerischen Volkswirtschaft im Jahre 1936, so glauben wir, folgende Schätzungen machen zu können: Der Fremdenverkehr dürfte wie im Vorjahr eine Einnahme von knapp 200 Millionen Franken gebracht haben. Dazu sind rund 250 Millionen Franken Kapitalerträge zu zählen sowie ungefähr 100 Millionen Einnahmen aus den Dienstleistungen für das Ausland (Transitverkehr, Handels-, Bank-, Versicherungsgeschäfte). Zusammen ergibt das 550 Millionen Franken Einnahmen aus den sogenannten unsichtbaren Posten der Zahlungsbilanz, die den 384 Millionen Importüberschuss gegenüberstehen. Es ergibt sich somit ein Aktivsaldo von rund 160 Millionen Franken zugunsten der Schweiz. Der schon im Vorjahr sehr günstige Stand unserer Zahlungsbilanz hat sich also noch mehr verbessert. Allerdings ist das gar nicht als besonders günstiges Zeichen für die Lage der Wirtschaft zu werten; denn dieses Re-

sultat wurde erreicht durch die starke Verminderung der Einfuhr, die neben den Importbeschränkungen vor allem der Abnahme der Kaufkraft infolge der Krise zuzuschreiben ist. Im Jahre 1937 wird sich der Einfuhrüberschuss wesentlich erhöhen. Das gibt jedoch zu keinen Bedenken Anlass, da damit zu rechnen ist, dass auch die unsichtbaren Einnahmeposten der Zahlungsbilanz wie die Erträge aus dem Fremdenverkehr und aus der internationalen Geschäftstätigkeit sich erhöhen werden.

Die Zahl der Arbeitslosen stieg im Jahresdurchschnitt um 10,500 oder 13 Prozent und erreichte 93,000. Diese Zahl von 93,000 im Jahresdurchschnitt nicht beschäftigten Arbeitsfähigen zeigt eindringlich, auf welcher Stufe die schweizerische Wirtschaft im vergangenen Jahre angelangt war. Glücklicherweise darf angenommen werden, dass auch da der Kulminationspunkt hinter uns liegt. Die Zunahme der Arbeitslosigkeit im Oktober und November war erheblich geringer als im Vorjahr, und im Dezember sank die Zahl der Stellensuchenden erstmals seit Juli 1934 unter die Vorjahresziffer, und zwar um rund 14,000 oder 12 Prozent.

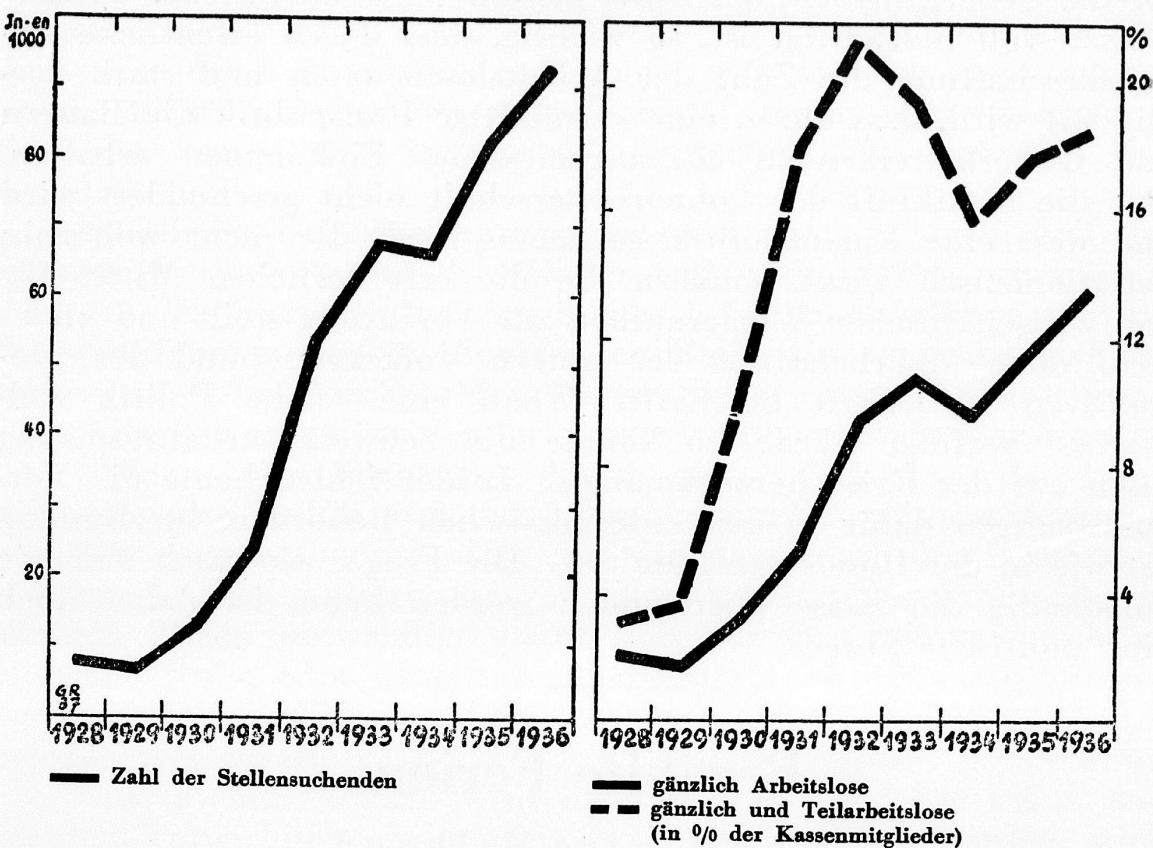
Im Jahresdurchschnitt betrug die Arbeitslosigkeit:

	Zahl der Stellen-suchenden		Zahl der Stellen-suchenden	Auf 100 Mitglieder der Arbeitslosenkassen waren gänzlich arbeitslos	teil-arbeitslos
1920	6,522	1926	14,118	3,4	3,9
1921	58,466	1927	11,824	2,65	2,0
1922	66,995	1928	8,380	2,05	1,05
1923	32,605	1929	8,131	1,85	1,75
1924	14,692	1930	12,881	3,4	7,2
1925	11,090	1931	24,208	5,5	12,2
		1932	54,366	9,3	12,0
		1933	67,867	10,8	8,5
		1934	65,440	9,7	6,0
		1935	82,468	11,8	5,9
* Geschätzt.		1936	93,009	13,2 *	5,4 *

Einen erfreulichen Rückgang hat die Teilarbeitslosigkeit erfahren. Dies kommt in den 5,4 Prozent Teilarbeitslosen bei den Arbeitslosenkassen noch nicht genügend zum Ausdruck, da der Rückgang namentlich in den letzten Monaten einzusetzte. Es kann damit gerechnet werden, dass im laufenden Jahre die Teilarbeitslosigkeit nicht mehr von grosser Bedeutung sein wird.

Die Aussichten für die wirtschaftliche Entwicklung im Jahre 1937 können viel günstiger beurteilt werden als vor einem Jahr. Die Weltwirtschaft befindet sich in einem Konjunkturaufstieg, der ein beschleunigtes Tempo angenommen hat. Allerdings ist ein Teil dieses Aufstieges der Aufrüstung zuzuschreiben, deren Umfang im Rahmen der ganzen weltwirtschaftlichen Produktion

Arbeitslosigkeit



jedoch meist überschätzt wird; das gilt natürlich nur für die Weltwirtschaft, für Deutschland ist der Anteil der Rüstungen zweifellos enorm. Dieser Rüstungswettlauf wird nicht so bald abflauen. Anderseits ist auch unter den eigentlichen wirtschaftlichen Auftriebskräften bis jetzt keine Erschlaffung zu beobachten. Es ist daher anzunehmen, dass die Produktionszunahme der Weltwirtschaft sich fortsetzen wird, namentlich auch unter dem Anreiz der steigenden Preise, und dass in einzelnen Ländern sogar mit einer ausgesprochenen Hochkonjunktur gerechnet werden kann, freilich nur unter der Voraussetzung, dass nicht politische Konflikte das alles zum Einstürzen bringen werden.

Die Schweiz hat durch die Abwertung den Anschluss an die aufsteigende Weltwirtschaft gefunden, und unsere Aussenwirtschaft wird davon begünstigt. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so werden sich Export und Fremdenverkehr in steigender Linie bewegen. Freilich werden die einzelnen Exportindustrien in sehr ungleichem Masse davon profitieren. Die Wiederbelebung der Aussenwirtschaft wird sicher ihre günstigen Rückwirkungen haben auf die für den inländischen Bedarf arbeitende Produktion. Allein das wird nicht genügen, um die Krise in unserem Land zu überwinden und die Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Deshalb haben wir auch immer erklärt, dass die Abwertung allein das Krisenproblem nicht löst. Es bedarf einer Politik, die systematisch die Produktion auf der einen Seite und die Einkommen der breiten Volksmassen auf der andern Seite gleichzeitig zu erhöhen sucht. Deshalb ist es

für die Uebergangszeit, das heisst bis die Wirtschaft wieder einigermassen voll beschäftigt ist, so wichtig, dass durch öffentliche Arbeitsbeschaffung die Zahl der Arbeitslosen rasch und stark vermindert wird, dass durch eine vernünftige Preispolitik die Bauern und Gewerbetreibenden ein angemessenes Einkommen erhalten, dass die Kaufkraft der Lohnarbeiterchaft nicht geshmälert wird und dass eine Finanzpolitik getrieben wird, die nicht weiterhin deflationistisch wirkt, sondern die die erforderlichen Mittel für den wirtschaftlichen Wiederaufbau zur Verfügung stellt und dieses Geld ohne Mehrbelastung der untern Volkskreise und der produktiven Wirtschaft beschafft. Wenn eine solche Politik zielbewusst verfolgt würde, so könnte die Schweiz verhältnismässig rasch aus der Krise herauskommen. Leider fehlen heute die Voraussetzungen dafür in den eidgenössischen Behörden, im Bundesrat wie in der Bundesversammlung. Die Frage, wie rasch und wie vollständig die Krise überwunden werden kann, ist daher auch eine politische Frage.

Bezahlte Ferien.

Von Maurice Milhau d.

Wenn heute die allgemeine Einführung von bezahlten Ferien vernünftig ist und in der öffentlichen Meinung sogar als wünschenswert erscheint, so kommt es daher, dass sich die Begriffe, die wir vom sozialen Leben besitzen, im Laufe der letzten Jahre stark verändert haben.

Die neuere Entwicklung kennzeichnet sich durch die Einführung von Freizeit in das Leben des Arbeiters. Während bis zum Ende des Weltkrieges die ganze Existenz des Arbeiters vollständig durch die Arbeit in Anspruch genommen worden war, so teilt heute der Arbeiter sein Leben ein zwischen der Arbeit und der Freizeit. Wie viele frühere Generationen haben die wenigen freien Stunden, die ihnen die Arbeit am Schluss des Tages übrig liess, zusammengedrängt in Tuberkulose-Löchern zugebracht oder beim Alkohol, wo sie sich zum Schaden ihrer Gesundheit betränken.

Dank den erfolgreichen Kürzungen der Arbeitszeit, haben die Arbeiter heute mehr Freizeit. Diese Freizeit wird teilweise für ihre Bildung verwendet, aber fast immer auch für körperliche Betätigungen, für den Sport aller Richtungen, für Gartenarbeiten, für sonntägliche Spaziergänge, kurz, für das Leben in der freien Luft, das durch die vielen zu diesem Zweck gegründeten Organisationen erleichtert wird.

Die Organisation der Freizeit und des Sports ist nicht nur im Interesse einer privilegierten Minorität, sondern im Interesse der Mehrheit des Volkes zu einer wichtigen Aufgabe von zahlreichen Regierungen geworden, die endlich begriffen haben, dass in ihrem